



## Spokenhed

und weil sich bisher überhaupt niemand dafür interessiert und die ersten Seiten wieder - so wie fast immer bei mir - die schlechtesten sind, schiebe ich einfach noch ein paar Seiten hinterher.

Falls die qualitativ nicht besser oder vielleicht sogar schlechter sind, einfach anmerken, dann fange ich damit noch einmal ganz von vorne an oder ich lege es einfach in die Schublade.

LG, Rike :-)

Rot vor Wut trampelt Daboli in die Wache, während Rangsal den Wagen parkt: "Der muss weg, der macht Ärger!", murrte er die anderen an. Rangsal steht plötzlich hinter ihm und haut ihm beschwichtigend auf die Schulter: "Na, na, Kollege, ein bisschen Spaß muss sein!" Er geht weiter in's Dienstzimmer. "Wo kam der denn plötzlich her? Hat der das gehört?" Unbestimmtes Murmeln und Kopfnicken sind die Antwort.

Abends zuhause angekommen, findet Rangsal Renate in der Küche vor. Die mollige Enddreißigerin begrüßt ihren Mann gut gelaunt: "Es gibt Hackbraten. Wie war der Dienst?" "Mh, Hackbraten. Mitten in der Woche! Im Dienst gab's auch Hackbraten." "So schön war's also?", lacht sie, "Probleme mit Daboli?" "Ach, Probleme würde ich nicht sagen... wir mussten einfach ein paar Beziehungsschwierigkeiten überwinden. Ich hoffe, er hat's jetzt kapiert." "Es sind wieder zwei Kollegen verschwunden...", erwähnt er dann beiläufig, während er den Tisch deckt.

Renate macht ein dumpfes Geräusch, lässt die Schmorgabel fallen. "Spokenhed?", fragt sie, ohne sich umzudrehen. "Mh - was?", fragt er zurück. "Spokenwas? Die sind rausgefahren wegen einer einfachen Nachbarschaftsgeschichte und sind nicht wieder gekommen. Grünwaldstr. 34/36 - ich dachte, die Siedlung wäre seit Jahren leer?" "Spokenhed!", murmelt Renate. Sie hebt die Schmorgabel auf, dreht sich um, kalkweiss im Gesicht. Blut läuft aus ihrer Nase, tropft langsam auf ihr Sweatshirt. "Es gibt Hackbraten. Wie war dein Dienst?", fragt sie, ohne das Blut zu bemerken. "Du blutest ja,", bemerkt er bestürzt, "da, aus der Nase!" Er reicht ihr ein Küchenhandtuch. Sie greift danach, greift in die Luft. Das Handtuch fällt auf ihre Hausschuhe. "Lass mich das machen.", eilt Rangsal ihr mit einem Taschentuch zur Hilfe. Renate schlägt es ihm aus der Hand: "Hör auf zu klopfen!", sagt sie wütend.

"Du musst dich ausruhen!", führt Rangsal seine Frau ins Wohnzimmer und platziert sie auf dem Sofa. "So schön war's also?", lacht Renate. "Es gibt Hackbraten - wo ist meine Schmorgabel?", läuft sie unruhig in die Küche zurück. Rangsal ruft den Notarzt: "Meine Frau blutet aus der Nase und scheint verwirrt zu sein. Sie spricht nicht mit mir, sie wiederholt immer dieselben Sätze. Was kann ich tun, bis Sie hier sind?" Im Telefonhörer ist ein lautes Knarzen zu hören, dann ein Knacken. Ein wiederholtes Tuten, die Leitung ist belegt. Verzweifelt wählt Rangsal erneut. Da spürt er eine Hand auf seiner Schulter, ein leises Knurren schleicht durch seine Nervenbahnen. Er windet sich, dreht sich langsam um. Nichts. Niemand. Er geht in den Flur.

Renate steht schräg gegenüber in der Küchentür, in einer Hand noch immer die Schmorgabel: "Was ist los, geht es dir nicht gut? Es gibt Hackbraten, Schatz! Lass uns essen."

Er streicht angewidert über seine Schulter, schüttelt sich. Der Küchentisch ist perfekt gedeckt, in der Mitte steht der geschnittene Hackbraten, eine große Sauciere, die Kartoffeln dampfen. Rangsal ist verwirrt: "Was



## Spokenhed

ist mit deiner Nase?" "Mit meiner Nase ist alles in Ordnung!", lacht sie. "Du bist ein Witzbold! Komm, lass uns essen." Ungeduscht und in Uniform setzt sich Rangsal zu ihr an den Tisch, wagt nicht, ihr zu widersprechen. Sie scheint sich erholt zu haben, kann sich wohl an ihren Zusammenbruch nicht erinnern.

Er möchte sie nicht aus dem Gleichgewicht bringen und langt gleich dreimal zu. "Lecker!", sagt er immer wieder. Ich werde sie beobachten. Vielleicht sollte sie einmal vorsorglich zum Arzt gehen. Gleich morgen werde ich einen Termin vereinbaren, nimmt er sich vor. Vielleicht gibt es ja eine Vorgeschichte. Wir kennen uns schließlich erst seit sieben Monaten. Er schluckt: Sieben Monate... Schluckt seine plötzlichen Bedenken dann mit einem Löffelchen selbstgemachter Mousse au Schokolade, mit echtem Rum verfeinert, hinunter. "Lecker!", brummt er ein letztes Mal.

Rangsal lernt Renate in Düsseldorf im Batida, einer thailändischen Cocktail-Bar, kennen. Er ist neu in Deutschland und frisch geschieden. Enee, seine Traumfrau, das Mädchen, mit dem er schon als Vierjähriger durch die Büsche gekrochen ist, hat ihn wegen eines anderen, wegen eines Fremden, verlassen. Er kennt nicht einmal dessen Namen, bis Jean Enee gut gelaunt bis in's Scheidungsgericht folgt. Als Rangsal zornentbrannt anschwillt, bis ihm die Uniform zu platzen droht, verlässt Jean aber nicht nur das Scheidungsgericht, sondern auch Enee schneller, als diese seine Klamotten aus dem Kleiderschrank räumen und im Garten sorgfältig zu einem bunten Scheiterhaufen schichten kann.

Rangsal zieht noch am selben Tage aus dem malerischen Irland nach Deutschland, dorthin, von wo vor fast genau 33 Jahren seine Eltern ausgewandert waren.

Das zumindest ist die Geschichte, die Rangsal Renate im Batida erzählt. Dass Renate das Gefühl nicht los wird, es gäbe ein Detail, das Rangsal ihr beharrlich verschweigt, sagt sie ihm nie. Mit ihrer guten Laune lenkt sie den liebeskranken und bereits stark alkoholisierten Rangsal schnell ab. Renate hatte Pech im Leben. Sie hat aber den Mut aber nie verloren, steht mitten im Leben, ist eine Frohnatur, sagt sie.

"Plattitüdenfräse" nennt Mathei, Rangsal's Cousin aus Hamburg, sie überaus freundlich. Mathei, ebenfalls frisch verlassen, und ebenfalls sehr unglücklich damit, hat sich bei der Kripo, für die er seit über zwanzig Jahren tätig ist, beurlauben lassen. Der Resturlaub dieses ehrgeizigen Beamten reicht für zwei Monate Abstand vom Alltag, vom Alltag und von seiner Noch-Ehefrau Ingrid. Zusammen ziehen Rangsal und Mathei durch die Irischen Pubs und Cocktail-Kneipen der deutschen Großstädte, einen weiten Bogen um Ingrid und ihren neuen Freund machend. "Ein sehr weiter Bogen!", meint Rangsal, als ihm klar wird, dass er während seines Besuches bei Mathei Hamburg nur aus der Ferne sehen und einen Großteil seiner Zeit in Taxis und Pensionszimmern verbringen wird. "Mmh...", brummelt Mathei daraufhin in sein Whiskeyglas, "Alternative: Flugzeug, Irland!"

Der neue Lebensstil lockert die Stimmung zusehends auf, Schlendrian und Single Malt Whiskey lassen die beiden zwar ein wenig ungepflegt, hin und wieder aber auch euphorisch erscheinen. Die gehobene Stimmung geht in der Regel mit etwas Unschärfe einher, und so lässt sich Rangsal gerne von Renate aufheitern, die er anschließend noch einige Male in Düsseldorf trifft.

Dass er für Frauen attraktiv ist, ist Rangsal bewusst. Fast jeden Abend zeigt eine Frau Interesse an ihm, fast jede von ihnen ist attraktiver als Renate. Der kurze Flirt mit ihr scheint unverbindlich, eine von vielen, am nächsten Morgen aber keine Option zu sein. Er sammelt Telefonnummern, belanglose Konversation,



## Spokenhed

attraktive Gesichter, ohne irgendetwas davon wirklich wahr zu nehmen. Er ist spendabel, kann es sich leisten, seine Familie hat Geld und er interessiert sich nicht dafür.

Fast seine gesamte Kindheit und Jugend hat Rangsal im Freien verbracht, und so ist aus dem zierlichen, von Allergien gequälten Kleinkind ein athletischer, 1,92 Meter großer Sympath mit zwar recht kantigem, aber freundlichen, wettergegerbten Gesicht und etwas ungestümen Charakter geworden. Selten bringt ihn etwas wirklich aus dem Gleichgewicht. Daher ist Renate, als er am Tag, der auf den Hackbraten folgt, schweigend vom Dienst zurückkehrt, von Rangsal's versteinertem Gesichtsausdruck und dem zementartigen Teint geschockt.

Am Morgen kann Rangsal Renate nichts von ihrem gestrigen Zusammenbruch anmerken, so dass er in der Dusche gemeinsam mit einem wasserdichten Miniradio sorglos eine Punkversion von "Over the rainbow" trällert, trällert oder besser gesagt: brüllt. Zugegebenermaßen gibt er schon vor dem Frühstück einem echten, irischen Whiskey nach, der ihm exakt in dem Moment goldschimmernd zulächelt, in dem er einen Anruf von Daboli erhält. Wie sich dann herausstellt, kann Daboli leider nicht zum Dienst antreten. "Hatte heute Nacht 'n Anfall von Migräne und hohen Blutdruck. Bin jetzt' krank geschrieben, meld' mich morgen wieder.", knurrt Daboli, wobei er seltsam gurgelt, als hätte er gerade die Zahnbürste im Mund. Ohne Weiteres legt er auf.

Gutgelaunt fährt Rangsal auf's Revier. Die Kollegen sind freundlich, der Halloween-Spaß scheint vergessen. Ein paar Starenkästen werden umgesetzt, Papierkram ist zu machen, am Nachmittag fährt Rangsal mit dem Kollegen Nolte Streife. Es ist so bewölkt, dass sie schon kurz vor drei kaum mehr die Hand vor Augen sehen. Auf der Landstraße gibt Rangsal Gas, fährt sportlich durch eine S-Kurve, als der Opel über ein Hindernis zu holpern scheint. Es kracht, der Wagen setzt auf, Blech kreischt auf Asphalt: "Shit!", flucht Nolte,

"Was war denn das?" Rangsal schaltet das Blaulicht ein, hält auf dem Grasstreifen, setzt etwas zurück. Nolte greift Signalwesten und Taschenlampen aus dem Kofferraum, als plötzlich die Fahrbahnbeleuchtung ausfällt. "Was zum Teufel ist hier los?", fragt Rangsal und sie laufen die zwei Meter zu der Stelle zurück, an der sie auf das Hindernis gestoßen sein müssten. "Ich sehe hier nichts...", flucht Rangsal und auch Nolte läuft ratlos ein paar mal hin- und her. Sie überqueren die fast makellos glatte Straße: "Kann das was Lebendes gewesen sein?", fragt Nolte unsicher, woraufhin er leise und tonlos von links hört: "Mir ist kalt... ich friere!" "Was? Jetzt hör aber auf!", poltert er los und vermutet Rangsal dicht neben sich. "Was ist los? Hast du was gefunden?", fragt Rangsal von der anderen Straßenseite zurück. Zweifelnd sieht Nolte sich um und leuchtet durch die Dunkelheit, ein kalter Schauer läuft ihm über den Rücken, als er mehrere lange Seufzer hört. Wütend durchkämmt er das hohe Gras am Straßenrand, fährt mit der Hand hindurch, um sicher zu gehen, dass dort niemand liegt, läuft ein Stück auf das Stoppelfeld, leuchtet wieder: "Nichts. Hast du was?" Dichter Nebel steigt auf, streut das Licht der Taschenlampen und macht es endgültig unmöglich, weiter zu suchen. "Gar nichts, hier ist gar nichts, nicht mal ein Schlagloch, verdammt. Ich guck mir mal den Unterboden an.", sagt Rangsal und leuchtet so gut es geht unter den Wagen.

"Ich sehe nichts, ist vielleicht nicht beschädigt." "Also weiter!", meint Nolte, "Wir können morgen früh noch mal kontrollieren. Den Wagen bringe ich direkt nach dem Dienst zum Schnellcheck in die Werkstatt." In der Ferne jault ein Hund.

Carsten, ein schwerer Golden Retriever, läuft aufgeregt japsend hin und her, die Nase am Boden. Schniefgeräusche und kurzes Bellen wechseln einander ab, wenn er den Kopf hebt, um sein Herrchen zu rufen. Herr Baltei, ein freundlicher, älterer Herr, der erst vor wenigen Monaten mit seiner Frau in ein kleines,



## Spokenhed

sehr gepflegtes Häuschen mit hölzernen Fensterläden in der Friedrichstraße eingezogen ist, schüttelt den Kopf. "Carsten! Komm her! Bei Fuß! Was ist los?", ruft er dem Hund hinterher, der sonst eher gehorsam und sehr gelassen ist. Carsten kommt ihm auf halbem Weg entgegen, läuft dann zurück, mitten auf die Landstraße, schnuppert, hebt den Kopf und heult. "Kommst du sofort von der Straße runter? Was ist los mit dir, Kerl? Bei Fuß, Carsten!". Baltei läuft nun ebenfalls auf die Straße, die Leine in der Hand, von der Carsten sich losgerissen hat. Die Fahrbahnbeleuchtung fällt plötzlich aus, ohne Vorwarnung, ohne Summen oder Flackern. Es ist dunkel, so dunkel, dass er die Hand vor Augen nicht sieht.

Er stolpert - worüber? "Carsten, bist du das?" Er ist nun in etwa an der Stelle, an der Carsten zuvor so aufgeregt geschnuppert hat und fühlt Carsten's feuchte Nase an der Hand. Er greift nach dem Halsband, blind, doch schon ist Carsten wieder weg. Er greift noch einmal zu, spürt Carsten an seinem Hosenbein, glaubt, ihn packen zu können. Er schreit entsetzt auf, denn das, was er da umklammert, ist kein Hundefell. Knöchern greift es nach ihm, was auch immer es ist.

"Aah...", stöhnt Baltei angewidert und lässt los. Das Knöcherne windet sich um seine Finger, hat einen erstaunlich festen Griff. Er reisst daran, um loszukommen, es packt fester zu. Er reisst mit der freien Hand an seinem Arm. Es zieht, zieht ihn zu sich hin, hat so eine Kraft, dass seine Füße über den Asphalt rutschen.

Da fühlt er endlich Hundefell an seiner Hand. Carsten bellt wütend, hat sofort begriffen, dass sein Herrchen in Not ist. Er beisst wie tollwütig in das Knöcherne, Baltei zieht wieder - und ist endlich frei. Er macht einen Satz zurück, noch einen, und noch einen. Carsten lässt nicht von dem ab, in das er sich da festgebissen hat, also bleibt Baltei geschockt und unschlüssig in kurzer Entfernung stehen.

Er hört Motorengeräusch. Von hinten? Von vorne? "Verdammt, Carsten, komm jetzt her!" schnappt er aus einiger Distanz wieder nach dem Hund und bekommt ihn endlich am Fell zu packen. Unsanft reisst er den Hund mit sich, kann nun Abblendlicht sehen, gar nicht mehr weit entfernt. Er winkt - vergeblich, das Auto ist nicht schnell, wird aber anscheinend auch nicht langsamer. Wieder reisst er an dem Hund, der sich widersetzt und nach dem Asphalt zu schnappen scheint. Nebel steigt auf. Baltei stolpert erneut, wirft dabei den Hund um und fällt auf ihn. Er liegt auf Carsten, in Panik befestigt er mit zitternden Händen die Leine am Halsband, indem er sie darum schlingt und verknotet, weil er erst die Öse nicht findet, und dann den Haken nicht durch die Öse bekommt. Mit Gewalt stolpert er von der Fahrbahn und reisst den jaulenden Carsten mit sich. Am Straßenrand winkt er wieder aufgeregt und mit zerrissenem Jackenärmel, den widerspenstigen Hund zwischen die Beine geklemmt. Im letzten Moment wird er gesehen, der Fahrer bremst scharf...

"Polizei!", winkt Baltei sie erleichtert zu sich, "Das trifft sich gut." Er gewinnt seine Fassung zurück, fragt sich, wovor er so furchtbare Angst hatte, "ich habe mich da mitten auf der Straße in etwas verfangen!" Zwei Beamte steigen aus. "Ja, sind sie denn verrückt? Ich hätte sie fast überfahren!", ruft einer von beiden, ein Hüne mit breiten Schultern, der dann im Scheinwerferlicht den Hund und den zerrissenen Jackenärmel sieht, den beschmutzten Mantel und das verschreckte Gesicht. "Entschuldigen Sie!", ruft Baltei Rangsal entgegen und winkt wieder. "Hier ist irgendwas auf der Straße - mein Hund beruhigt sich überhaupt nicht mehr, ich hab den nicht zurückholen können. So was tut er sonst nie, ist auch an der Leine gewesen, hat sich aber losgerissen." "Was ist es denn?", fragt der zweite Beamte, Nolte, mit seltsam eiskalter Stimme.

"Ich glaube, ich habe mich da mitten auf der Straße in etwas verfangen!", wiederholt Baltei



## Spokenhed

unsicher und bedauert im nächsten Moment, dass er das überhaupt erwähnt hat. "Ich habe keine Ahnung, vielleicht einfach ein Kaninchen!", lügt er verwirrt, unfähig, seine Stimme zu kontrollieren, so dass er die zweite Hälfte seiner Antwort brüllt. "Ich habe Carsten noch nie so aufgeregt erlebt. Ich kann einfach nichts erkennen im Dunkeln - und jetzt auch noch der Nebel.", verlegen beugt er sich zu Carsten hinunter, tätschelt ihm den Hals, umarmt ihn dann und flüstert: "Danke, Kumpel!". Carsten leckt ihm durch's Gesicht.

Die beiden Beamten sehen sich an. "Wollen Sie denn nicht nachschauen?", drängt Baltei irritiert und zugleich wütend, als ginge es um Leben und Tod. "Klar!", sagt einer von beiden nach kurzem Zögern, steigt in den Wagen, startet Warnlicht und Sirene und parkt das Auto mitten auf der Straße, nur knapp von der Stelle entfernt, auf die Baltei zeigt. "So geht's natürlich auch... so sehen wir wenigstens etwas!", schreit Baltei gegen die Sirene an, den junkenden und zerrenden Hund noch immer zwischen den Beinen. Die beiden Polizisten stellen sich vor den Wagen, die Leuchtwesten strahlen gelb im Scheinwerferlicht. "Sehen Sie etwas?", ruft Baltei, als er sieht, wie Rangsal die Hand vor's Gesicht hält und sich abwendet, während Nolte zum Straßenrand läuft, um sich zu übergeben. "Was?", fragt Baltei ungläubig, humpelt halbherzig mit dem Hund zwischen den Knien zum Auto, doch Rangsal versperrt ihm den Weg. "Treten Sie bitte zurück.", sagt er und funkt die Kollegen an: "Wir brauchen hier die Spurensicherung, wir haben

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).